Jud 630

# הלכות דעות
# ר׳ משה בן מיימון

# R. Mose Mei-mon-Sohns/

Vor ohngefähr 500. Jahren an dem Egyptischen Hof zu Al-Cair Königl. Leib-Medici, und in allen Wissenschafften Hochberühmten Gelehrtens/ fürtreffliches Tractätlein/

Darinn kürtzlich wird angezeiget/

Wie ein Gelehrter/

Unnd durchgehends ein jeder Mensch/ beedes an dem Leib/ als vornehmlich an der Seelen gesund seyn möge/

Wegen sonderbahren Nutzens/ Jedermänniglich zu lesen/

Auß dem Hebräischen in das Teutsche übersetzet.

---

Augspurg/
Zufinden bey Gottlieb Göbel.
Gedruckt bey Jacob Koppmayer/ An. 1683.

Jud
630

# Inhalt iedweden Capitels.

1. Zeiget an/ daß ein ieglicher Mensch seine verschiedene mores und Sitten habe; und daß daß Mittel das beste seye: was man thun musse / selbiges zuerlangen.
2. Daß ieweilen die extremität gut seye/ samt beygefügter Ration und Ursach. Da dann verschiedene herrliche Remedia vor den Zorn und Hochmuth/ Anmahnungen zu der Demuth/ und wenig Worten / und endlichen Abmahnungen von der Heucheley und Possirlichkeit enthalten.
3. Ob der Mensch mehr werde abgesondert/ dann ihn das Gesäze absonderet/ das ist / ob ein mehrers von ihme erforderet werde / dann das Gesäze von ihme erforderet.
4. Auf was Weise das Liecht der Creature das ist/die menschliche Seele/wohne/ will sagen/in was vor einem Leib/mit welcher Gelegenheit denn die gesamte diæt eines Gelehrten und iedweden Menschen wird maisterlich vorgeschrieben.

Item / wie vielerley Dinge in einer Stadt vonnöthen seyen / da ein Gelehrter in wohnen solle.

5. Daß der Mensch bedürffe / in seinen Geschäfften / und in seinem Handel und Wandel bekannt zu seyn. Da denn angezeiget wird / wie er sich in dem Essen / Trincken / Beyschlaffen / exoneration, Reden / Gehen / Kleidern / Unterhaltung der Seinigen / und Handelschafft zu verhalten habe.

6. Daß der Mensch sich zu denen Gerechten und Frommen gesellen solle.

Daß er seinen Nächsten und Glaubens-Genossen liebe.

Von dem / der seinen Nächsten hasset / und verleümbdet.

Item / daß der Mensch schuldig seye / dem andern zuverzeihen / und ihne (da er es bedarf) zu straffen / iedoch keines weges beschämen solle.

Eine Vermahnung / wie man mit den Waisen verfahren solle / und wie lange sie Waisen heissen.

7. Wer ein Verleümbder und eine Läster-Zunge seye: oder aber der so genandte Staub / das ist / subtile / und durch Umbwege gekommene Verleumdung der Läster-Zunge.

Item von dem Rachgierigen und deme / der deß Bösen ist eingedenck.

# Das erste Capitel.

§. 1.

EIn ieglicher Mensch der hat vil und mannigfaltige Sitten/ deren eine von der andern unterschieden ist / und vil abweichet. Dann da ist einer hitzig/ der stets kollert. Hergegen ist ein anderer gelinde und unbeweglich/ und zürnet gar nicht/ oder wann ie solches geschiehet/ so eyffert er in geraumer Zeit nur ein wenig. Widerum ist ein Mensch allzu hochmůthig / ein anderer hingegen allzu demůtig. Abermalen ist einer allzu sehr begierig/ dessen Begierde in denen Wollůsten nimmermehr kan ersåttiget werden / noch stille stehen/ sondern fähret im̃er weiter. Ein anderer hergegen der hat ein abgeläu-

tertes Gemüthe/ und gar kein Verlangen/ auch nit einmal nach dem jenigen/ so zur Leibes Notthurfft wird erforderet/ auch gibet es manchen vilbegierigen Menschen / den auch der gantzen Welt Reichthum nicht kan vergnügen / wie gesagt wird Eccles. 5 9. **Wer Geld liebet/ wird Gelds nimmer satt.** Im Gegentheil ein anderer/ der ist bald und mit einem wenigen vergnüget/ daß er auch nicht einmal gnug hat/ noch seine Notthurfft erreichet. Widerum ein anderer / der lässet sichs durch Hunger schwer werden/ und samlet/ was er immer mit seiner Hand erfassen kan/ uñ hat doch dabey nicht das Hertz/ daß er eines Heller werths von dem seinen geniesse/ also sauer lässet er sichs werden. Aber ein anderer / der verthut all sein Haab und Gut /so er in seiner Hand und Gewalt hat/ gerne und gutwillig. Und so verhält sichs mit denen andern Sitten allen/ als daß einer possierlich ist/ melancholisch / vortheilhafftig / verschwenderisch / grausam / gelinde / leichtsinnig / hartnäckig und dergleichen. §. 2.

§. 2. Es gibet aber auch einige andere / zwischen disen erst besagten Extremitäten / (oder Lastern) mittlere Sitte / (Tugenden) welche auch seyn unterschiedlich Mit allen disen Sitten hat es nun eine solche Bewädtnuß / daß etliche dem Menschen von dem ersten Anfang seiner Schöpffung oder Geburt / nach seinem Temperament und Complexion alsobalden beywohnen ; denn etlichen derselbē ist deß Menschen Temperament und Complexion geneiget / und nehmet dieselbe vor andern behänd an. Andere hergegen hat der Mensch nicht von Anfang der Schöpffung oder Geburt / sondern er erlernet solche erst nachgehends von andern / oder aber es haben sich solche von selbsten bey ihm eingefunden und ereignet / vermittelst eines Gedanckens / so auß seinem Hertzen aufgestigen / oder weilen er gehöret hat / daß dise oder jene Sitte gut ist / und practicirlich oder thunlich / dannenhero er sich selber darzu gewöhnet / biß er sich derselben habilitiret und bemächtiget. *

* Dolmetschens Anhang : Von Natur sind we-

gen deß leidigen Sünden-Falls alle Menschen zu denen bösen Sitten/oder Lastern u. d Sünden/ geneiget / Gen. 6. v 5. Aber es ist auch unlaugbar / daß ein Mensch zu disem Laster oder Sünde / wegen seines Temperaments und Complexion mehr geneiget ist/ dann zu einem andern / wie der Author hier lehret.

§. 3 Zwey Extremitäten gibet es/welche äusserst von einander uñ nit der gute Weg seyn/ noch dem Menschen zu practiciren und zu erlernen thun- und löblich. Wo nun ein Mensch befindet/daß seine Complexion und Temperament zu einem derselben geneiget oder disponirt wäre/ und er auch schon bereits eine derselben gelernet und gewohnet hätte / so solle er sich selber zu dem Guten begeben/uñ auf dem guten Weg der Tugend einhergehen/welches der rechte Weg ist.

§. 4. Der rechte Weg ist unter allen Menschlichen Sitten die mittlere / und die jenige / welche von beeden Extremitäten gleich sich abscheidet / und weder diser noch jener sich verschwestert noch nahet. Dannenhero haben die alten Gelehrten (in dem Talmudischē Tr. Sota

cap.

cap. 1. fol. 5.) befohlen: Daß ein Mensch seine Sitten fort und fort sich vor Augen legen/ und wol erwegen/ und dieselbe auf die mittlere Straß neigen und lencken solle/ damit er an seinem Leib vollkomen werde. Was gestalt aber geschihet solches? Er muß nicht hitzig seyn/ noch gehzornig/ iedoch auch nicht wie ein Todter und Sinnloser/ sondern mittelmässig/ er solle nicht zürnen/ als nur über einer grossen und wichtigen Sache/ die da würdig ist/ darüber man eyffere/ damit er also die fernere Ubertrettung verhüte. Also solle auch der Mensch nicht verlangen/ als nur allein das jenige/ so zu der Leibes Notthurfft gehörig ist/ und daß man nicht wol mag entrathen/ gleich wie gesaget ist/ Prov. 13. 25. **Der Gerechte isset / daß seine Seele satt wird.** Also solle er auch nicht arbeit- noch mühsam seyn in seinem Thun / als nur das jenige herbey zu schaffen / so er zu disem stündlichen (gegenwärtigen) Leben vonnöthen hat / wie abermalen

gesaget wird: Psal. 37. 16. Das wenige das ein Gerechter hat ꝛc. Und dabey seine Hand nit allzusehr zuschliessen. Jedoch solle er auch dabey sein Gut nit verschwendē/ sondern Allmosen geben/ nach dem es seine Hand und Vermögen zulasset / und dem Bedürfftigen gebührlichen lehnen und borgen. Er solle nicht ein Pickelhåring seyn/ noch ein Possenreisser/ iedoch auch nicht traurig und melancholisch / sondern måssiglichen frölich und heitern Angesichts sein Lebenlang/ und so fort an. Und dises ist auch der Gelehrten Weg und Art/ wer dise mittlere Sitten hat / der wird ein Gelehrter genennet.

§. 5. Wer aber ob sich allzu rigoros und genau ist / und von der mittlern Strasse etwas weniges / entweder auf dise oder jene Seitte sich begibet / der wird ein Heilig-Mann genent/ wie so? Wann einer von der Hochmuth auf die andere Extremitåt sich begibet/ und sehr demüthig wird/ der wird Sanctulus

ein

ein Heiliger genennet / und dises ist die (Theologische) Tugend der Heiligkeit. So aber der Mensch nur in der Mitte verbleibet/ und leutselig oder freundlich ist/ wird er ein Gelehrter genennet/ und dises ist die (Philosophische un̄ Moral-) Tugend der Gelehrsamkeit. Gleiche Bewandtnuß hat es mit denen andern Sitten allen. Die alte gottseelige und heilige Männer haben ihre Sitten von der mittlern Strasse / gegen die beede Extremitäten gelencket/ dise zu einer/ jene aber zu der andern Extremität / jedoch innerhalb der Maß und Schrancken vernünfftiger dijudicirung und Urtheilung. Wir gebietē/ daß man dise mittlere Wege wandle / dann das seyn die gute und rechte Wege / wie dann geschriben stehet: Deut. 28. 9. **Daß du wandelst in seinen (deß HErrn) Wegen.** *

* Was Auctor hier und nachgehends C. 2. §. 3. lehret/ kan nicht gut heissen / dann die Tugend bestehet formaliter in dem Mittel/ Eccles.

clef.7. 6. stehet: Sey nicht allzugerecht und allzuweise/ daß du nicht verderbest / welchen Ort auch Auctor selbs C. 3. Parag. 1. unten anziehet.

§. 6. Also haben sie (die Alten) in Erklärung dises Orts gelehret: Warum wird Er (GOTT) gnädig genennet? Nemlich daß auch du gnädig seyest: Warum barmhertzig? Daß auch du barmhertzig: Warum heilig? daß auch du heilig seyest: Auf solchen Schlag haben die Propheten GOTT mit allen disen folgenden Namen beleget: Langmütig und vil-gnädig/gerecht und rechtmässig/ vollkommen / starck und mächtig ꝛc. anzuzeigen / daß dises alles gute und rechte Wege oder Sitten / und der Mensch schuldig seye / sich in selbigen zu üben / und nach Vermögen sich Ihme (dem heiligen GOtt) zu conformiren.

§. 7. Wie übet sich aber der Mensch in disen Sitten und Tugenden / biß er sich selbe vest eintrucke / (und einen Habitum oder Gewohnheit überkomme!) Er solle es mit Ubung solcher guten

ten Sitten und Tugenden das erste/ andere/ dritte mahl/ und so offt und vil continuirlich versuchen/ biß ihm selbige so leicht werden/ daß ihme solche gantz und gar keine Mühe mehr machen/ und selbige in seiner Seelen hafften. Und weilen der Schöpffer mit disen Nahmen wird genennet/ als sind solche die mittlere (Tugend-) Straß/ welche wir zu gehen schuldig seyn. Dise Strasse wird auch sonsten der Weg deß HErren intituliret/ und ist eben derselbige/ welchen unser Vatter Abraham seine Söhne gelehret hat/ wie denn gesaget ist/ Gen. 18. 19. **Ich weiß/ er wird befehlen ꝛc.** Wer nun auf disem Weg einher gehet/ der wird sich selber das Gute und den Seegen erlangen/ wie dann daselbs auch stehet: **Auf daß der HERR auf Abraham kommen lasse/ was er ihm verheissen hat.**

# Das andere Capitel.

§. 1.

WElche an dem Leib franck seyn/ denen komt das bittere süß/ und das süsse bitter vor. Mancher verlanget auch solche Speisen zu essen/ die ihm gar nicht tauglich seyn/ als Staub und Kohlen/ und verwirfft hergegen die jenige Speisen/ so ihm gut und ersprießlich seyn/ als Brot/ Fleisch/ alles wegen vehemenz und Grösse der Kranckheit. Eben also seyn auch die Menschen beschaffen/ denn da verlangen und lieben auch ihre krancke Seelen böse Sitten/ und hergegen den guten Weg hassen sie/ und seyn auf demselben zu gehen faul und verdrossen. Dise Beschwerde komet auch von der grösse der Kranckheit her: Darum saget Es. 5. 20. von dergleichē Menschen: **Weh denen die Böses gut/ und Gutes böß heissen/ die aus Finsternus liecht/ und aus Liecht Finsternus machen/**

chen/ die aus Saur süß/ und Süß/ saur machen. Ihnen gilt auch/ was gesaget wird Prov. c. 2. v. 13. Die da verlassen die rechte Bahn/ und gehen finstere Wege. Was ist aber vor eine Medicin vor solche Seelen-Kranckheit gut und dienlich? Solche gehen hin zu denen Gelehrten/ denn diese seyn der Seelen-Aertzte/ und curiren die an denen Sitten laborirende Krancken/ und lehren sie so lange und so vil/ biß sie dieselbe zu recht bringen. Von denen aber/ welche ihre böse Sitten erkeñen/ und sich doch zu denen Gelehrten/ daß sie curiret würden/ nicht verfügen/ sagt Salomo/ Prov. 1. vers. 7. Die Ruchlosen verachten Weißheit und Zucht.

§. 2. Wie geschihet aber solche Cur? dem jenigẽ/ der zornig ist/ sagen sie/ daß er sich dahin gewöhne/ daß/ so er gelästert oder verleumbdet wird/ er solches mit nüchten empfinden solle/ und dieses practicire er eine geraume Zeit/ biß daß

die Hitz oder Zorn aus seinem Hertzen (so vil als im̃er můglich) außgewurtzelt werde. So er aber hochmůthig ist/ so ůbe er sich wol in der Verachtung / und lasse sich tieff ůber alle herunder / er gehe in zurissenen alten Lumpen / (Jerem. 38. v. 11.) * welche ihn als Tragenden beschåmen / und was dergleichen mehr ist / biß er von dem Hochmuth sich loß reisse / und den mittlern Weg / welcher gut ist / treffe / welchen so er erreichet hat / sein Lebenlang betrette. Und auf solche Weise verfahre er in allen andern Sitten / wo er einer extremitåt allzusehr sich nahet / so begebe er sich um so vil mehr auf die andere Seite / und thue solches eine geraume Zeit / biß er den guten Weg betrette / welche das Mittel ist bey allen Sitten.

§. 3. ** Es gibet aber auch einige Sitten / da der Mensch nicht nur in der Mitte bleiben / sondern von einer extremitåt auf

* Dises ist allzuvil / und ein Defect.

** Dises ist allbereits oben C. 1. Parag. 5. explodiret und verworffen worden.

auf die andere einẽ Sprung thun muß/ als wie da ist der Hochmuth / denn da ist nicht der gute Weg/ daß der Mensch allein sanfftmůthig seye/sondern er muß auch demůthig seyn und allernidertråchtigst / * darum stehet auch von unserm Lehrer Mose / daß er nicht nur allein sanfftmůthig/sondern sehr sanfftmůthig geweßt seye/Num. 12. 3.** Dannenhero haben auch die Gelehrten befohlen: seye sehr sehr demůthig. Weiter haben sie gesaget (im Talmud. Tr. Sota, zu Anfang deß 5. fol.) Daß wer hochmůthig seye / der habe das Fundament, das ist/ GOtt unñ den Glauben verlåugnet/weilen gesagt ist/Deut. 8. 14. Daß dañ dein Hertz sich nicht erhebe / und vergessest deß HErrn deines Gottes. Ferner haben sie gesaget: (in obbesagten Ort deß Talmuds,) Wer ist in

* In der Mitte muß doch gebliben seyn / und ist dise Tugend in dem höchsten Grad aber der mediocritåt.

** Ein sehr geplagter / hat es der seel. Herr Luther besser gegeben.

in der Samatha, das ist/ in dem allerhärtesten Bann? der jenige/ bey welchem sich Hochmut/ ob auch schon nur halbē theils findet. Also auch der Zorn / der ist ein sehr böses Ubel / und will dem Menschen gebühren/ daß er sich vor demselben äussere/ und auf die andere Sitte verfüge. Er solle sich aber fein selber üben/ daß er nicht zürne / auch über eine Sache / darüber man billich eyffern solte. * Wo er aber seinen Kindern und Gesinde / oder seiner Gemeine / da er ein Hirt und Lehrer ist / einigen Schröcken einjagen will / und über sie eyffern / damit er sie zu recht bringe / so mag er sich mit seinem Gesicht bärden / als ob er zürne / um sie zu straffen / und nichts desto weniger bey ihm sein Gemüthe sittsam seyn lassen und ohne Bewegung / gleich als ein Mensch / der sich stellet / da zu zürnen ist / als zürne er / und doch nicht zürnet. Die alten Gelehrten haben gesaget; ein zorniger ist gleich einem Abgötter/ wei-

* Ob das nicht ein Defect wäre / überlasse ich andern zu urtheilen.

weiter haben sie gesaget / ein jeglicher der da zürnet / ist er ein Gelehrter / so wird er seiner Gelehrsamkeit / ist er aber ein Prophet / so wird er seines Prophetischen Geistes beraubet. Auch ist das Leben der zornigen eigentlich kein Leben / darum haben sie befohlen / daß man sich deß Zorns eusseren solle / biß man sich selber gewöhnet / daß man auch die allerschmertzlichste Injurien nicht empfindet / uñ das ist die gute (Tugend) Straß. Der Gerechten Weg aber und Weise ist / daß sie geschmähet werden / und niemanden hingegen schmähen / sie hören ihre Beschimpfung an / und vergelten nicht wider / sie thun alles aus Liebe / und freuen sich gestrafft zu werden / von ihnen saget die Schrifft: Judic. 5. vers. 31. **Die ihn aber (den HErrn) lieb haben / müssen seyn / wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.**

§. 4. Ein Mensch solle allezeit deß stillschweigens sich vil befleißigen / und nicht reden / es seye dann / daß er andere lehre / oder aber / daß es die leibliche Noturfft

thurfft deß Lebens betreffe. Sie (die Gelehrten) erzehlen von dem Rab unsers H. Lehrers Jünger/ daß er die gantze Zeit seines Lebens kein unnütz noch vergeblich Wort geredt habe/ dergleichen doch der meisten Geschwätz ist. Ja ob es auch schon deß Leibes Notthurfft betrifft/ so solle doch der Mensch hier nicht vil Wort machen. Dannenhero haben die Gelehrten befohlen und gesaget: Ein ieder/ der vil Wort machet/ der sündiget: Item, ich habe gefunden/ daß dem Leib nichts gut uñ nutzlich seye/ als stillschweigen; Desselbengleichen/ wann der Mensch prediget/ oder die Weißheit dociret und lehret/ so solle er sich dahin befleißigen/ daß er wenig Wort/ aber vil Dinge vorbringe. Das haben auch die Gelehrten befohlen/ wann sie gesaget: [ im Anfang deß Talmud. Tract. Pesachin ] ein Mensch solle allezeit darauf sehen/ daß er seine Jünger und Discipel compendiose und auf das allerkürtzeste lehre/ wo aber vil Worte seyn/ und wenig Zeug/ sihe/ das ist Thorheit. Und davon wird ge-

gesaget Eccles. 5. 2. Wo viel Sorgen ist / da kommen Träume/ und wo vil Wort seyn / da höret man den Narren.

§. 5. Das Stillschweigen ist ein Zaum der Gelehrsamkeit / darum so solle man mit der Antwort nicht eylen/ noch vil Geschwätz machen / sondern die Scholasticos und Lehrlinge fein gründ- und sanfftiglichen berichten / nicht mit grossem Geschrey / noch außgestreckter Zunge / das ist/ das Salomo saget: Eccles. 9. 19. Der Weisen Wort werden sanfft gehöret / und vorgebracht.

§. 6.* Es ist dem Menschen verbotten/ sich in verführischen und schmeichlerischen Worten zu üben/ er solle nit etwas sagen/ und etwas anders gedencken/ sondern von innen solle es bewandt seyn/ wie von aussen/ und was er in dem Hertzen heget / das solle er auch in dem



* Vid. Tr. Talm. hulin, cap. 7.

Mund haben. So ist auch nicht zugelassen / iemanden / und solte es auch ein Samariter (der ärgste Feind) seyn / zu betriegen; wie dann? Er solle keinem Samariter (Feind) eines hingefallenen Viehes Fleisch / an statt eines geschlachteten / oder aber einen Schuch von eines todten Aßes Haut / an statt eines geschlachteten Viehes Leder verkauffen / er solle seinen Nächsten nicht vil nöthigen / daß er bey ihm zu gast esse / von dem er wol weißt / daß er nicht kommet / oder aber ihm vil Geschencke anbieten / da er doch weißt / daß derselbige nit werde annehmen. Er solle niemanden das Faß eröffnen / oder anstechen / das er doch ohne das hat wollen anzäpffen / und den Wein verkauffen / und ihn bereden / als ob er es ihme zu gefallen eröffnet habe / und so fort an. Ja so gar / das auch ein einiges verführisches und falsches Wort ist verbotten. Aber warhaffte Lippen / getreues Gemüthe / und ein von allem Betrug und Verdruß gereinigtes Hertze seyn löblich.

§. 7.

§. 7. Der Mensch soll aber auch nicht ein Possenreisser seyn und Pickelhåring / iedoch auch nicht melancholisch noch traurig / sondern frölich. Also haben die Gelehrten gesaget: Die Schwencke und Leichtfertigkeit verleiten den Menschen zur Blutschande: Dañenhero haben sie gebotten / daß der Mensch in dem Schertzen nicht leichtfertig seye / jedoch auch nicht melancholisch und traurig / sondern gegen einen jedweden freundlich und leutseelig. Also solle er auch nicht seyn geitzig noch in dem Reichthum verwirret und verwickelt / aber auch nicht verdrossen und můssig / sondern vergnůget / er thue etwas / und lasse sich das Wort Gottes angelegen seyn / und lasse sich an dem wenigen / das ihm gegeben ist / vergnůgen / so solle er auch nicht seyn zånckisch / neidisch / wollůstig / ehrgeitzig: Die Gelehrten haben also gesaget: (in dem erst-angezogenen Thalmudischen Tr. Aboth c. 4.) die Æmulation oder Eyffersucht / die Begierde und Ehrsucht / bringen den Menschen um das Leben. Kurtz /

und in einer Summa: Er solle in und bey allen Sitten die Mittel-Straß gehen/ biß daß alle seine Sitten in der Mitte beständig seyen/ das ists/ das Salomo saget: Prov. 4. 26. Laß deinen Fuß gleich vor dich gehen/ so gehest du gewiß.

## Das dritte Capitel.

§. 1.

Es möchte aber iemand sagen; wann dann die Æmulation oder Eyfersucht/ die Begirde/ der Ehrgeitz und dergleichen/ der böse (Laster-) Weg ist/ so den Menschen der (andern) Welt verlustig machen/ ey so will ich mich von denenselben desto mehr absondern/ und hergegen auf die andere Seite begeben/ also gar/ daß er kein Fleisch mehr isset/ keinen Wein trincket/ kein Weib nehmet/ keine hüpsche Bewohnung hat/ kein sauber Kleid anziehet/ sondern einen Sack und rauhe Kutte/ wie die Münche/ und dergleichen. Sihe auch dises wäre ein böser Weg/ und un-

unwandelbar / wer nun disen Weg be-
tritt / der wird ein Sünder genennet/
dann also stehet von dem Nasireer/ (als
welcher ein Abstemius gewesen/ uñ keinē
Wein getruncken/) N. 6. v. 11. Der
Priester soll ihn versühnen/ wei-
len er sich hat versündiget. Da-
rum haben auch die Gelehrten befoh-
len / daß sich ein Mensch nur allein der
jenigen Dinge eüssern/welche das Gesätz
verbeut / und sich nicht selber durch Ge-
lübde / und durch Ayd der zugelassenen
Dinge entschlagen solle. Dañ also sagen
die Gelehrten außtrucklich : Ist dir
nicht genug / daß das Gesätze verbeut/
sondern wilt du dir auch noch selber vil
anderes verbieten! Hierunder gehören
nun die jenige / so continuirlich fasten/
die sind auf keinem guten Weg. Dan-
nenhero haben auch die Gelehrten ver-
botten / daß sich der Mensch durch Fa-
sten Casteyen solle/ und von allen solchen
Dingen und dergleichen befihlet Sa-
lomo und saget/ Eccles. 7. v. 16. Sey

nicht allzugerecht und allzuweise/daß du nicht verderbest.

§. 2. Der Mensch aber der soll sein Gemüthe un̄ all sein Thun dahin disponiren und richten/damit er einig und allein GOTT den Allmächtigen erkenne. und sein Sitzen / sein Stehen/ sein Reden / und alles soll dahin gerichtet seyn. Wie geschiehet das? Wann er zum Exempel handelt und wandelt / oder aber wercket und arbeitet / einen Pfenning zu gewinnen / solle er nit dahin bedacht seyn / wie er allein Reichthum samle / sondern dises alles solle er thun und verbringen/ damit er habe/ daß der Leib vom Essen / vom Trincken / vom wohnen und vom haussen / sein Nothdurfft und Unterhaltung habe. Also auch wann er isset / trincket und beyschläffet / solle er nicht bedacht seyn/ solche erzehlte Stuck allein Lust halber zu verbringen / wie dann dergleichen gefunden werden/welche nichts essen und trincken / als was ihnen wol schmecket/ und allejn der Wollust halben beyligen/

son=

sondern er solle vilmehr gedencken / daß er Speise und Tranck zu sich nehme / damit er seinen Leib und Glieder füttern und unterhalten möge. Darum solle er nicht gleich als ein Hund oder Esel fressen / was nur seinen Appetit gelüstet / sondern das jenige solle er zu sich nehmen / daß seinem Leib ersprießlich ist / es seye darnach gleich bitter od' aber süß / uñ im Gegentheil nichts geniessen / das dem Leib schädlich ist / ob es ihm gleich auch noch so wol schmeckte. Auf was Weise geschihet aber solches? wañ zu Exẽpel der Leib hitzig ist / so solle er deß Fleisches / deß Honigs und deß Weins sich enthaltẽ / wie Salomo Parabelsweise redet: Proverb. 25. 27. **Wer zu vil Honig ißt / das ist nicht gut.** Und trincke Chærofolii Körblein-Kraut oder Endivien-Wasser / ob es auch schon bitter ist / dann er solle allein medicè essen und trincken / damit er erstarcken und wohl auf seyn möge / dann es ist nicht möglich / daß der Mensch ohne Essen und Trincken lebe. Also wer bey-

schläffet / der solle solches nur allein verrichten / daß er seinen Leib unterhalten / und fruchtbar seyn möge / darum solle er sich nicht allezeit / wann es ihm nur einfället und beliebet / deß Beyschlaffs bedienen / sondern alsdann und zu der Zeit / da er weist / daß er vonnöthen hat daß er Medicins-weise uñ Gesundheit / oder aber Fruchtbarkeit halber / sich deß (übrigen) Samens entlade.

§. 3. Der sich selber medicè verhält / wo er alleine darnach tracht t / daß sein gantzer Leib und Gliedmassen gesund seyen / und er Kinder haben möge / die daß ihrige thun / und die behörige Nothdurfft verrichten / das ist kein guter Weg / sondern er solle vielmehr dahin bedacht seyn / daß er an dem Leib gesund und starck seyn möge / damit er ein rechtschaffenes Gemüth habe / den HErren zu erkennen / denn wer kranck ist / oder an einigem Glied Schmertzen leidet / dem ist nit wol möglich / daß er der (Göttlichen) Weißheit nachdencke und oblige. Desselben gleichen solle er

be-

bedencken/daß er einen Sohn habe/der etwa ein Gelehrter und grosser Mann in Israel werden möchte. Wer nun auf diesem Weg einher gehet/der fürchtet stets den HErren all sein Lebenlang/ auch wann er handelt und Beyschlaffet / dann sein Gedancke ist allezeit diser/ daß er seine Nothdurfft erreiche/ damit er dergestalt einen gesunden Leib habe / zu Verbringung deß Dinstes Gottes / ja so gar auch in dem Schlaff/ wann er dem Gemüthe nach schlaffet/ damit beede daßselbe und der Leib bey ihme ruhen/auf daß er sich keine Krankheit verursache/ uñ seinen Gottesdienst schwerlich verrichten könne / da dann sein Schlaff selber/ den er hat/ein Gottesdienst seyn mag / und dessenthalben haben die Gelehrten befohlen und gesaget : alle deine Wercke sollen seyn und geschehen um deß Himels oder Gottes Willen. Eben daß sagt auch Salomo/ Prov. III. 6. Gedencke an ihn (den HErren) in allen deinen Wegen/ so wird Er dich recht führen.

# Das vierdte Capitel.

§. 1.

WEnn nun aber ein gesunder Leib von denen Wegen GOttes und dazu erforderten Stucken ist [ dann es ist nicht wohl möglich / daß jemand etwas von der Göttlichen Wissenschafft erkenne und verstehe / wenn er kranck ist / ] als hat der Mensch vonnöthen / daß er sich dessen / so seinen Leib corrumpiren oder verderben und schwächen kan / eussere / hergegen aber deß jenigen / so ihn nähret und stärcket / bediene / das ist es aber : der Mensch solle nimmermehr Essen / es hungere ihn denn ; noch Trincken / es dürste ihn dann. So solle er auch nicht einē Augenblick lang seine Notdurffts Verrichtung auffschiebē / sondern ie und allwegen / so offt er nur vonnöthen den Urin zu lassen / oder aber seine Füsse zu bedecken / * so solle er alsobalden auffstehen und gehen.

§. 2.

* Die Redens-Art ist genommen aus Sam. I, 24. v. 3.

§. 2. Es solle der Mensch nicht Essen / daß er seinen Wanst außfülle / sondern von seinem ersättlichen Essen den vierdtē Theil etwa subtrahiren und weniger nehmen / er solle auch mitten unter der Speise kein Wasser / als nur ein wenig und mit Wein vermenget / trincken. * Wann aber die Speise beginnet in dem Leibe zu concoquiren oder zu kochen / so mag er so viel Trincken als er vonnöthen hat / er solle aber auch so / wann die Speise kochet / nicht viel Wasser trincken. Er solle ehe nicht Essen / er habe sich denn zuvor sehr wol geprüfet / ob er nicht seine Nothdurfft vorher verrichten solle. Auch soll der Mensch eher nit Essen / er seye dann vorher gegangen / also daß der Leib erhitzet werde / oder vorher gearbeitet / oder eine andere dergleichen Ubung vorgenommen habe. In summa / er soll seinem Leib wehe geschehen lassen / und ihne bemühen vor Mittag / biß daß er erhitzet werde / alsdann solle er ein wenig Ruhen / damit sich sein Geist wider erhohle / und so dann

 essen

* Dann da seyn in Orient gar starcke Weine.

Essen. So er aber nach der Arbeit warm badet/so ist es köstlich/darauff er denn ein wenig Verweilen/und so dann Essen mag.

§. 3. Der Mensch solle allezeit/wann er Isset/ an seinem Ort sitzen/ oder auf unterstütztem lincken Elenbogen ligen/ nimmermehr aber Gehen/ oder Reiten/ oder dabey Arbeitē/noch seinen Leib bewegen/ auch nicht auf und ab- oder Spazieren gehen/ es habe denn die genommene Speise in dem Leibe concoquiret und verkochet. Denn wer alsobalden gleich auf das Essen gehet/ oder aber sich bemühet/der jenige verursachet sich böse und harte Kranckheiten.

§. 4. Es ist auch dem Menschen genug/ wann er von Tag und Nacht/ so da 24. Stunden begreiffet/ den dritten Theil/daß wären 8. Stund/ zum Schlaffen anwendet/ und dise sollen nächtlich seyn/ also daß von Anfang seines Schlaffens biß zu Aufgang der Sonnen/ 8. Stunden seyen/und er vor Aufgang der Sonnen aus seinem Bette aufstehe.

§. 5. Der Mensch aber der solle nicht auf dem Angesicht / auch nicht auf dem Rucken / sondern auf der Seiten Schlaffen Zu Anfang zwar der Nacht / auf der lincken / zu ende aber derselben / auf der rechten. Er solle auch nicht alsobalden auf das Essen sich Schlaffen legen / sondern drey oder vier stunde lang ohngefähr nach dem Essen warten / deß Tages über aber solle er gar nicht Schlaffen.

§. 6. Laxierende und den Leib öffnende sind nachfolgende Ess-Wahren: als Trauben / Feigen / Maulbeer / Biren / Melonen / allerley Sorten Cucumeren und Melon-pfeben / diese soll man anfangs vor der Mahlzeit essen / und nicht mit der Mahlzeit-Speise vermengen / sondern so lange warten / biß sie auß dem obern ventriculo abmarschiret / alsdann mag man seine Mahl-Zeit einnehmen. Corroborirende und den Leib stärckende Ess-Wahren sind dise: als Granat-Opffel / Quitten / Opffel / * Gold- oder Zwerch-Quitten / diese solle



* Χρυσόμηλον,

man alsobalden/aber nicht zu viel/nach der Mahl-Zeit essen.

§. 7. So man aber zugleich Vögel und Vieh- oder Rindfleisch will essen/ so solle man zu erst die Vögel essen/ also will man zugleich Vögel und Eyer essen / so solle man zu erst die Eyer essen. Will man zart ( Kalbs- ) und hart ( Rind- ) Vieh-Fleisch zugleich essen/so solle man zu erst das zart(Kalbs-)Fleisch essen. Nemblich allezeit solle man das leichtere und vertaulichere zu erst essen/ nachgehends das härtere und unvertaulichere.

§. 8. In dem Sommer solle man kältende Ess-Wahren / uud nicht viel Gewürtze / wohl aber Essig speisen. Aber in dem Winter da solle man hitzige Speisen und wolgewürtzte/ und ein wenig Senff und stinckenten assant zu sich nehmen. Und auf solche Weise solle er sich vornehmlich verhalten beedes in kalten als warmen Ländern / wie es nemblichen eines ieglichen Orts temperament erforderet.

§. 9.

§. 9. Es giebet aber einige Speisen/ welche höchstschädlich seyn/ also daß man dieselbe nimmermehr solle geniessen/ als da seyn: alte eingesaltzene grosse Fische/ alzu gesaltzter Käß/ Erdschwämme/ Pfifferlinge/ altes eingesalztes Fleisch/ Most/ außgerochene Speise/ also auch eine iede Speise/ welche einen üblen oder alzu bittern und widerwilligen Geruch hat/ alle diese Speisen bekommen dem Leib nicht besser als tödliches Gifft. Andere Speisen hergegen/ die sind zwar auch/ aber nicht so gar wie die vorhergegangene/ schädlich/ von denen mag man nun/ aber nicht viel/ und nur selten geniessen. Es solle sich aber niemand zu denselben gewöhnen/ daß sie seine tägliche Speise wären/ oder dem Ordinari Essen continuirlich mit eingemenget würden/ solche seyn: grosse Fische/ Käß/ 24. Stunden/ nachdem sie gemolckẽ/ gestandene Milch/ groß-Rind- und Bocks-Fleisch/ Linsen/ Erbes/ Gersten- und ungeseuret Brod/ Kohl/ Lauch/ Zwifel/ Knoblauch/ Senff/ Rettich/ diese alle

miteinander sind schädliche-Speisen / und ist dem Menschen nicht zuträglich / daß er als nur sehr wenig / und zwar Winters-Zeit von denenselbigen geniesse. Deß Sommers aber solle er gar nichts davon kosten. Die Bonen aber und Linsen solle man gar nicht essen / weder deß Sommers noch deß Winters / von den Kürbsen pfleget man deß Sommers zu kosten.

§. 10. Noch giebet es einige Speisen / welche zwar auch / aber nicht wie dise / schädlich / als da seyn : Wasser-Vögel / kleine junge Tauben / Dattelen / in Oel oder Schmaltz geröstetes Brodt / Oel-Butter- oder Schmaltz-Wecke / nach Nothdurfft durchsibtes Semelmehl / also daß der Kleib-Geruch gantz und gar außgerochen / Item Fisch- und Saltz-Brüh / alle diese Speisen solle man nicht offt gebrauchen. Ein Literatus und Gelehrter / der seiner Affecten herr und meister ist / uñ sich nicht von seiner Begürde lässet dahin reissen / so er von besagten nichts niesset / als nur

me-

medicin- und Gesundheit halber / sihe der ist Heroisch und ein Held.

§. 11. Ein jeglicher der hüte sich wol allezeit vor dem Obs / und geniesse ja desselben nicht allzuviel / ob es auch schon gedörret wäre / will geschweigen frisches / wo es aber noch nicht nach Nothdurfft und genugsam zeittig ist / sihe so ist solches so ersprießlich als ein spitziges Messer in dem Leib. Also ist auch St. Johannes-Brodt und alle saure Früchte allerdings schädlich / von welchen man nicht isset / als nur ein wenig / zur Somers-Zeit / und in warmen Ländern. Im Gegentheil die Feigen / Trauben und Mandeln / seyn allezeit gut und gesund / sie seyen gleich frisch oder aber gedörret / und mag man dieselbe nach Nothdurfft essen / jedoch nicht stets und continuirlich / ob sie schon unter allem Obs und Baumfrüchten die beste und gesundeste seyn.

§. 12. Honig und Wein gleich wie sie denen Kindern schädlich / also seyn sie hingegen alten Leuthen gesund / vor-

nehm-

nehmlich zur Winters-Zeit. So soll auch der Mensch im Sommer nur zwey Drittel-theil geniessen/ als er sonsten in dem Winter zu essen pfleget.

§. 13. Der Mensch solle jederzeit dahin beflissen seyn / daß er allezeit einen offnen Leib habe / und ein wenig zur diarrhæa oder Durchlauff geneigt seye/ dises ist eine grosse maxim und Regul in „der Medicin: So offt nur der Leib „verschlossen/ oder es mit dem Stuhl„gang schwer daher gehet / da erfol„gen böse Kranckheiten. Wie laxieret und öffnet man aber den Leib/ so er durch corroborantia wird gestärcket. Ist man jung/ so solle man alle und jede Morgen gesottene uñ in Oliven-Oel/ und gesaltzner Brüh / ohne bissen Brodt/ condirte od' eingemachte Papeln essen / oder aber mit Mangold gesottenes Wasser / oder Kohl in Oliven-Oel und gesaltzter Brüh trincken. Ist man denn alt/ so solle man frü Morgens mit warmem Wasser vermengtes Honig trincken/ darauf bey 4. Stunden lang warten/ und so denn das

Mit-

Mittag-Mahl einnehmen / also solle man verfahren den andern / dritten und vierdten Tag / so es die Nothdurfft erforderte/ biß der Leib sich öffnet.

§. 14. Hernach / so haben Sie in Ansehung guter Diæt und Leibes-Gesundheit auch diese Regul gegeben: "So lange der Mensch arbeitet / und "vil bemühet ist / auch nicht nach Genüge isset / und offnen Leib hat / so "wird keine Kranckheit ihn so leicht "treffen / und wird er bey seinen Kräff- "ten und Stärcke bleiben / ob er auch "schon schädliche Speisen isset.

§. 15. Wer im Gegentheil still sitzen bleibet / und nichts arbeitet / oder aber seine Notthurffts Verrichtung verschiebet/ oder verhärtete viscera und Eingeweide hat/ ob er auch schon gute und gesunde Speisen geniesset/ und allerdings medicè lebet / so wird er doch schmertzliche Wehtage haben / und seine Stärcke geschwächet werden. Grobe unverdaute Speise aber bekommet dem menschlichen Leib / gleich als ein tödtli-

che

ches Gifft / welches auch das Fundament und der Grund ist zu allen Kranckheiten / denn die meiste Kranckheiten / welche die Menschen betreffen / kommen nirgend anders her / als entweder von bösen und ungesunden Speisen / oder das man den Bauch allzusehr an- und außfüllet / und zwar gute und gesunde Speisen / aber grobe und unverdauet hinunter schlücket: Das ist es / das Salomo nach seiner Weißheit saget Prov. 21. 23. Wer seinen Mund und Zunge bewahret / der bewahret seine Seele für Angst. * Als wolt er sagen: Wer seinen Mund wohl vor Geniessung schädlicher Speisen / und vor der Erfüllung verwahret / und seine Zunge / daß er nichts als allein die Nothdurfft rede.

§. 16. Art und Weise / welche in dem Baden solle gehalten werden. Der Mensch solle Wochentlich baden / nicht aber

* Salomo will gantz was anders hier sagen / dañ er redet von Verwahrung und Zäumung der Zungen.

aber bald nach dem Essen/auch nicht da er hungerig ist/sondern wann das Essen beginnet zu concoquiren od' zu verkochen/ er solle aber seinen gantzen Leib im warmen (laulechten) baden/daß der Leib damit nicht verbrennt werde/ sondern das Haupt mag er im warmen (heissen) waschen/ damit der Leib köndte verbrennet werden. Hierauf solle er den Leib mit laulechtem und so fortgehends mit laulechterm ablichen/biß er ihn endlich mit kaltem Wasser außgiesset/ auf das Haupt aber solle weder laulechtes noch kaltes Wasser kommen. Zur Winters-Zeit solle man in dem Kalten nicht baden/ auch nicht eher auß dem Bad gehen/ man habe dann zuvor geschwitzet/ und den gantzen Leib außgerieben. So solle man sich auch in dem Bad nicht lange aufhalten/sondern wañ man geschwitzet/und den Leib außgerieben/ solle man sich ablichen und heraus gehen. Ehe man aber (1) in das Bad/oder (2) aus demselben heraus gehet/solle man sich erkundigen/

ob nicht etwann die Notthurfft zu verrichten seye / und also solle man sich allezeit vorher examiniren und prüfen / (3) vor / und (4) nach dem Essen / (5) vor und (6) nach dem Beyschlaff / (7) vor und (8) nach der Arbeit / (9) vor dem schlaffen / und (10) nach dem aufwachen / wäre samentlich 10. mahl.

§. 17. So man aber widerum aus dem Bad gehet / so solle man seine Kleider anziehen / und das Haupt in dem aussern Gemach oder Gang wol verhüllen und zudecken / damit dasselbe kein kalte Lufft berühren möge / welches man auch in dem Sommer zu beobachten erinnert seyn solle. Wann er nun heraus gegangen ist / so solle er alsdann sich etwas verweilen / biß sich sein Geist wider erhohle / und der Leib außruhe / und die Hitze sich bey ihm verliere / so dann mag er essen / wo er aber / wann er aus dem Bad kommen / zuvorhero / ehe denn er isset / ein wenig schläfflet / sihe / so ist es köstlich gut und gesund. Man

solle

solle/ wenn man aus dem Bad gehet/ kein kalt Wasser/ vil weniger aber in demselben trincken/ solte eines aber/ wann man aus dem Bad gehet/ dürsten/ und man sich dessen ie nicht enthalten könte/ so trincke man mit Wein oder Honig gemengtes Wasser. Auch wo man in dem Bad den Leib/ nach dem er abgelichet ist/ mit Unguenten oder Balsam im Winter schmieret/ ist es gut und gesund.

§. 18. Der Mensch solle sich nicht stetigs zu Ader lassen/ oder auch sonsten/ man habe es dann hoch vonnöthen/ auch solle man sich nicht zur Aderlassen/ weder im Sommer noch im Winter/ sondern ein wenig in dem Monat Nisan oder Mertzen/ (in dem Frühling) und ein wenig in dem Monat Tisri oder September/ (in dem Herbst) wer aber über 50. Jahr hat/ der solle sich gar nicht zu Ader lassen. Auch solle man sich nicht an einem Tag zugleich zur Ader lassen/ und Baden/ oder aber eine Reiß vornehmen/ oder

da

da er erst von der Reise ankommet. An dem Tage aber / da man sich zur Ader gelassen / solle man weniger / als sonsten gewöhnlich / essen und trincken / desselbengleichen fein ruhen / und sich nicht bemühen / oder Arbeiten noch Spazieren gehen.

§. 19. Die Außgiessung deß Saamens ist deß Leibes Krafft / Leben und Liecht deß Gesichtes / so offt demnach desselben allzuvil vergossen wird / so wird der Leib und seine Krafft geschwächet / und das Leben verschwendet. Das ist / das Salomo in seiner Weißheit saget: Prov. 31. v. 3. **Laß nicht den Weibern dein Vermögen.** Wer nun in diser Wollust ersoffen / und dem beyschlaffen ergeben ist / den überfället das Alter / seine Krafft wird geschwächet / das Gesicht dunckel / aus seinem Mund und Axeln gehet ein übler Geruch / das Haar auf dem Kopff / an obern und untern Augbrauen verfället / an dem Bart aber / un-

unter den Axeln / und zwischen den Beinen nehmet es überhand / die Zähne fallen aus / und ereignen sich ausser disem vil andere Beschwerden bey denselben. Die Gelehrte Medi-
"ci sagen: bey den andern Kranckhei-
"ten stirbet kaum der tausendste / Tau-
"send aber wegen vil- und mißge-
"brauchten Beyschlaffs. Darum solle man diser Sache halber erinneret seyn / so man anders will bey gutem Wolstand sich befinden. Man solle nicht beyligen / es seye dann daß der Leib wohl auf und starck ist 2c.

§. 20. Wer sich nun also / wie wir angezeiget haben / verhält / dem versprechen ich / daß er sein Lebtag nicht kranck werden solle / und ein hohes Alter erlangen werde / und so dann sterben. Er wird auch keines Medici bedörffen / sein Leib wird gesund / und in seiner Lauterkeit all sein Lebenlang beständig verbleiben / es wäre dann Sach / daß der Leib gleich von seiner Schöpfung und Geburt an / ungesund wäre /

wäre / oder das man sich alsobalden von Anfang der Geburt einer oder andern oberzehlter böser Gewohnheiten ergeben hätte / oder aber Pest und Theurung in die Welt käme und entstünde.

§. 21. Alle dise ietzt besagte gute Gewohnheiten sind zu beobachten / so man gesund ist. Wo man aber kranck oder an einigem seiner Glieder unpäßlich ist / oder einer bösen Gewohnheit schon vil Jahr her ergeben / denselben sind andere Remedia und Mittel / nach Beschaffenheit der Kranckheit / zu gebrauchen / wie in dem Buch von denen Medicamenten solle angezeiget werden / denn „die Verängerung der Gewohnheit ist „der Kranckheit Ursprung.

§. 22. An einem Ort da kein Medicus verhanden / solle so wol der Gesunde als der Krancke die allhier in disem Capitel erzehlte Stucke nicht bey seiten setzen / zumahl ein jegliches derselben endlichen doch seinen Nutzen hat und bringet.

§. 23. * Ein jegliche Stadt/ wo dise 10. Stück nicht befindlich seyn/ ist ein Gelehrter unbefugt daselbst zu wohnen/ und sind nachfoldende: ein Medicus, ein Handwercker/ ein Bad/ ein Secret/ befindliche Wasser/ als Flüsse/ Brunnen/ eine Synagog oder Kirche/ ein Pædagogus oder Schulmeister/ ein Schreiber oder Buchdrucker/ ein Allmosensamler/ und ein Rath oder Gerichte/ daß da steüppe und incarcerire.

* Ist eine Lehre des Talmuds/ Tr. von dem Synedrio/ Cap. 1.

## Das fünffte Capitel.

§. 1.

Gleich wie der Gelehrte auß seiner Gelehrsamkeit und Wissenschafft erkennet/ und von dem übrigen Volck oder gemeinen Mann wird unterscheiden/ also will auch erforderet werden/ daß er in seinen Wercken/ in dem Essen/ in dem Trincken/ in dem Beyschlaffen/ in der Exoneration, in dem Reden/ in dem Gehen/ in der Kleidung/ in Unterhaltung

der

der Seinigen/ in dem Handel und Wandel erkennet werde. Alle dise Geschäffte sollen nun hüpsch seyn und wolgeordnet. Auf was Weise aber geschihet solches? Ein Gelehrter solle kein vil-Fraß seyn/ sondern nur so vil / als zur Unterhaltung deß Leibes erfordert wird/ Essen/ er solle auch nicht grobe oder grobgeschnittene und unmasticirte oder unverkäute Speise hinunter schlücke / noch den Leib allzubegierig an- und ausfüllen / wie die jenige/ so mit Essen und Trincken also gar sich erfüllen/ daß ihr Bauch aufschwillet. Hieher wird gezogen und in der Cabbala oder Tradition erkläret/ was Malach. 2. v. 3. stehet: **Ich will den Kelch euch ins Angesicht werffen.** Darüber haben die Gelehrten commentiret: Daß seyn die jenige Menschen / die da fressen und sauffen/ und alle Tage feyrlich begehen / und einander also zusprechen: **Friß und sauff/ dann morgen müssen wir doch sterben.** Es. 22. v. 13. Das ist der gottlosen Speise und Panquetiren; das seyn die Tische/

wel-

welche die Schrifft tadelt/ wañ sie spricht: Es. 28. v. 8. Alle Tische sind voll Speiens und Unflats an allen Orten. Ein Gelehrter aber / der isset nicht mehr als nur eine oder zwey Speisen/ und geniesset nach seinem Vergnügen und Lebens-Notthurfft von denselben/ das ist es/ das Salomo saget/ Prov. 13. v. 25. Der Gerechte isset / daß seine Seele satt wird.

§. 2. Wann ein Gelehrter/ (und also auch ein teglicher erbarer Mann) das wenige/ so ihm gebühret/ geniesset/ so solle ers in seinem Hause und über seinem Tisch essen / nicht aber in dem Wirths-Hauß/ oder auf dem Marckt / es erforderte dann solches die höchste Notthurfft / damit er nicht bey denen Leuthen verächtlich werde/ und bey dem gemeinen Pöfel esse / und über verspienen und verunflätigten Tischen. Er solle auch nicht vil allenthalben zu Gast seyn / auch nicht einmal bey andern Gelehrten / bevorab da eine grosse Frequenz und Menge ist / sondern da wiß

ihm gebühren/alleine bey in dem Gesätze gebottener Gastung zu erscheinen/ als da ist/das Verlöbnis- und Hochzeit-Mahl/ und zwar wo der Hochzeiter ein Gelehrter ist / und eines andern Gelehrtens Tochter ehlichet. So haben auch die alte Gerechte und Gottseelige nicht pflegen als nur bey und unter ihnen alleine Gast zu essen.

§. 3. Ein Gelehrter solle keinen Wein trincken/als nur allein die in dem Leib verdauende Speise zu begiessen / wer sich aber vollerincket / sihe der versündiget und beschimpffet sich / und hat seine Witz und Weißheit verlohren. Wer aber vor dem gemeinen Mann sich voll und toll sauffet/ sihe der hat gar den Namen GOttes prophaniret und entunehret. So ist auch verbotten/daß man zu Mittag Wein trincke/ ob es gleich wenig wäre / es seye dann unter wehrender Mittag-Mahlzeit / dann der Trunck/so unter wehrendem Essen geschiehet/ machet nicht truncken. Ist also die Rede und Erinnerung von dem Wein/ der nach dem Essen wird genommen.

§. 4. 5. und 6. Dise Paragraphi, von

dem

dem Beyschlaff und Exoneration, sind auß Schamhafftigkeit / wie auch oben Cap. 4. §. 19. schon allbereits geschehen/ nicht übersetzet worden.

§. 7. Ein Gelehrter solle nicht schreyen noch göllen/ gleich als das Vieh und wildes Thier/ wann er redet / solle auch seine Stimme nicht allzuhoch führen / sondern fein sachte und bescheidenlich / mit Jedermänniglichen reden. Wann er nun also sachte und bescheidenlich redet / solle er erinnert seyn / daß er nicht allzuweit digredire und außschweiffe / damit es nicht ein Ansehen hochmüthiger Wortmachung bey ihm habe. Jederman solle er zu erst grüssen/ und damit man ihm gewogen sey/ auf der rechten Hand gehen lassen / von Jedermann solle er auf das beste und billichste urtheilen/ seinen Nechsten und Nebenmenschen solle er loben / nimmermehr aber außrichten / oder beschämen / Friede solle er lieben / und auch demselben nachjagen; siher er/ daß seine Reden erbaulich seyn und beliebet/ so solle er fortfahren und weiter reden/wo aber nicht/schweigen/ wie das? Er solle seinen Nebenmenschen nicht

alsdeñ/ weñ er mitten in dem Zorn begrif- fen ist / suchen zu versöhnen / oder ihm zu der Zeit/ da er eben ein Gelübde thut/ über demselben vil fragen / sondern so lange warten/ biß das hitzige Gemüthe erkühlet/ und sich widerum erhohlet. Also solle er ihm nicht alsdann / wenn sein Todter vor ihm wird daher getragen / condoli- ren/ denn da ist er bekümmert und verwir- ret/ biß er begraben wird/ und was derglei- chen mehr ist. Desselbengleichen solle er sich nicht sehen lassen/ wann sein Nechster wird verhörget und verderbet / sondern sich vor ihme verbergen. Auch solle man in der Rede nicht variren und wancken / noch etwas zu deme/ daß man gehöret hat/ hinzu/ oder davon thun/ als nur allein um Fridens oder Bestens willen/ und derglei- chen. In Summa/ er solle nicht reden/ es sey dann / daß er lehre / oder Wercke der Barmhertzigkeit thue / und dergleichen. So solle er auch mit keinem Weibs-Bild auf der Gassen reden / solte es auch schon seine eigne Haußfrau / Schwester oder Tochter seyn. *

§. 8.

§. 8. Ein Gelehrter solle nicht Kerzen-gerad / und mit aufgerecktem Halß daher gehen / wie geschriben stehet / Es 3. v. 16. **Sie gehen mit aufgerichtem Halse / und mit geschmückten Angesichten.** So solle er auch nicht nur auf den Zähen / gar subtil / weibisch- und hochmüthiger Weise daher gehen / wie abermals daselbs gesaget wird: **Sie tretten einher / und schwäntzen / und haben köstliche Schuh an ihren Füssen.** Er solle auch nicht auf offentlicher Gassen rasend daher lauffen / oder nidergebogen / gleich als die Höckerichte / daher kriechen / sondern er solle unter sich sehen / gleich als wie man in dem Betten zu thun pfleget / und wann er auf dem Marck gehet / so solle er sich berden / als wie einer / der in seinen Geschäfften begriffen. Denn da kan man einen Menschen bey seinem Gehen erkennen / ob er klug und vernünfftig / oder ein Thor und ungescheid

* Ist nach Art und Gewohnheit der Mittag- und Morgenländischẽ Völcker allzuscharff.

scheid seye. Also sagt Salomo in seiner Weißheit/Eccles. 10. v. 3. Auch ob der Narr selbs närrisch ist in seinem Thun/ noch hält er Jedermann für Narren. Denn er gibet Jedermann zu erkennen/ daß er ein Narr seye.

§. 9. Ein Gelehrter der solle hüpsch und sauber gekleidet seyn/ und ist ihm verbotten/ einigen Flecken oder fettes Mahl und dergleichen an seinem Kleid zu haben. Er solle aber gleichwol auch nicht Königlich oder kostbarlich/ als in Gold und Purpur/ sich kleiden/ und ein Jederman auf dieselbige/ seine Kleider/ sehe/ iedoch solle er auch nit als ein Bettelhund aufziehen/ damit nit seine schlechte Kleidung ihn verächtlich mache/ sondern mittelmässig und sauber solle er sich herauß kleiden. So sollen auch die Kleider/ als da ist allzu zarte Leinwad oder Flor/ dergleichen in Egypten gemachet werden/ nicht durchsichtig seyn/ daß der Leib gesehen werde. Widerum sollen ihm die Kleider auch nicht/ wie denen

nen Stoltzen/ auf der Erden nachschleipf-
fen/ sondern biß auf die Fersen gehen/ und seine Handschuch biß auf die äusserste Finger sich erstrecken. Sein Talles, oder aber Chor-Rock / solle er nicht hinunter hängen lassen/ damit es nicht ein Schein einiges Hochmuths habe / es seye dann an dem Sabbath (Sonntag) da er es nicht mag anders ändern. So sölle er auch in dem Sommer keine mit Zwerch- oder überleder verdeckte Schuh tragen / welches iedoch in dem Winter zugelassen / wo man arm ist. Er solle sich nicht einbalsamieren/ wann er auf die Gassen außgehet/ oder aber balsamirte Kleider tragen/ auch solle er sein Haar nicht einpudern / seinen Leib aber mag er balsamiren/ damit derselbe von dem Schmutz sich desto eher loß würcke. Also solle er auch bey Nacht nicht alleine außgehen/ es seye dann / daß er eine gewise und bestimte Zeit habe / sich informiren zu lassen/ und dises/ bösen Argwohn zu vermeiden. *



* Meiste Vermahnungen gehen auf die Mittag- und Morgenländische Juden/ mögen aber leichtlich / mit weniger Veränderung/ auf unsere Europäer appliciret werden.

§. 10. Ein Gelehrter solle auch auf das seine recht acht haben / da solle er sein Gesind / nach seinem Vermögen und Segen / speisen / träncken und ernehren / und solle auch sich selbs über die Gebühr nit abstretten. Die Gelehrten gebieten in dem so genandten Tractätlein / Derech Eretz / der Weltweg: Daß der Mensch kein Fleisch / dann allein zum Appetit oder Ergötzung / essen solle / weilen gesaget ist: Deut. 12. v. 20. Weil deine Seele Fleisch zu essen gelüstet. Vor einen Gesunden ist genug / daß er Wochentlich an dem Sabbath (Sonntag) zu Abends oder Nachts / wo er aber reich ist / täglich / Fleisch esse. Die Gelehrten gebieten und sagen: Der Mensch soll allezeit weniger essen / als er Reichthums halber zu thun vermag / er soll sich gebührlicher massen kleiden / seine Frau aber und Kinder mehr / dann er schuldig ist / ehren.

§. 11. Dises ist der klugen und vernünftiger Leuthe Art und Manier: Erstlich / so erwöhlen sie sich ein Thun oder Handwerck / damit sie sich hinzubringen

ge-

getrauen/nach dem so sehen sie sich um eine Bewohnung oder Hauß um/ und so denn ferner um eine Haußfrau/ weilen gesaget wird/ Deut. 20. v. 5. 6. 7. Welcher einen Weinberg gepflantzet hat/ und hat ihn noch nicht gemein gemachet ꝛc. Welcher ein neu Hauß gebauet hat / und hats noch nicht eingeweihet ꝛc. Welcher ein Weib ihm vertrauet hat/ und hats noch nicht heimgehohlet ꝛc. Aber die Narren nehmen zu erst ein Weib / alsdann / so sie es anders vermögen/ kauffen sie ein Hauß / und so dann wollen sie erst in ihrem Alter sich zu einigem Thun bequemen / oder werden auß dem Almosen erhalten. Darum spricht Er in der Verfluchung/ Deut. 28. v. 29. 30. 31. Ein Weib wirst du dir vertrauen lassen/ aber ein anderer wird bey ihr schlaffen ꝛc. Ein Hauß wirst du bauen / aber du wirst nicht drinnen wohnen ꝛc. Einen Wein-

Berg wirst du pflantzen / aber du wirst ihn nicht gemein machen ꝛc. Dein Thun das wird gantz nicht von statten gehen / also daß du wirst weder Glück noch Stern haben. Von dem Segen aber spricht er also / 1. Sam. 18. v. 14. Und David hielt sich klüglich in all seinem Thun / und der HErr war mit ihm.

§. 12. Es ist auch dem Menschen verbotten / seine Güter gemein zu machen oder zu stifften / wo er Jemanden dergestalt beschwerlich und nachtheilig seyn solte. Er solle nicht seinen Acker verkauffen / und darfür ein Hauß kauffen / oder aber ein Hauß verkauffen / und Mobilien darfür einkauffen / oder mit dem von seinem verkaufften Hauß erlöseten Geld eine Handelschafft anfahen. Sondern in dem Gegentheil solle er seine Mobilien verkauffen / und darfür einen Acker oder ligendes Gut kauffen. Kurtz / dahin solle er sein Verlangen richten / daß er sein Thun verbessern / das Vergänglich mit dem Beständigen ver-

verwechslen möge / und nicht einen geringen Nutzen zu einer Stund oder Zeit ansehe/oder etwas weniges zu ergreiffen/ und hergegen ein grosses einbrocke.

§. 13. Die Kaufmann- und Handelschafft deren Gelährten/ (wie auch aller anderer erbarer Biderleute) solle in allem redlich und auffrichtig geschehen. Da solle man fein bey ja/ ja/ und bey nein/nein sagen. Er solle die Rechnung mit sich selbst wol und fleißig überschlagen/ und in dem verkauffen / gegen andere gutherzig/ und wohlfeil/in dem einkauffen aber / nicht allzu genau seyn. Empfangenes oder aufgenommenes Gelt solle er alsobalden wider erlegen. Er solle kein Bürg / kein Verzinser / kein Anwalt frembder Schulden einzufordern/ werden. Beydes in gekaufften und verkaufften Wahren / solle er auch da / wo ihn das Gesätze nicht beschuldiget/ sich selbsten beschuldigen / auch in seiner Rede beständig seyn/ und nicht wancken/da auch sein Gegenpart vor Gerichte schuldig / und Unrecht hat / solle er sich

fein wehmüthig sich erzeigen / und versöhnlich / gerne leihen / und mitleydig seyn / er solle seinem Nächsten in seinem Thun keinen Eingriff thun / noch iemanden die Tag seines Lebens unterdrucken. In Summa / er solle lieber verfolget werden / als verfolgen / lieber verleumbdet werden / als verleumbden. Welche nun alle dise und dergleichen Stücke beobachtet / von dem saget die Schrifft / Esaiæ 49. v. 3. **und spricht zu mir; Du bist mein Knecht Jsrael / durch welchen ich will gepreiset werden.**

## Das sechste Capitel.

§. 1.

DEr Mensch ist von Natur also geartet und gesinnet / daß er in seinen Sitten und Wercken sich seinen Freunden und Collegen conformiret / und sich nach der Stadt- oder Lands-Gewohnheit richtet. Dannenhero will einem Gelehrten gebühren / daß er sich zu denen Gerechten oder Frommen

men thue oder geselle / und um andere Gelehrte stäts seye / damit er ihnen ihre Wercke ablerne; im Gegentheil die Gottlosen / so in der Finsternus wandlen / fliehe und meide / damit er nit ihre Wercke ergreiffe / das ist es / was Salomo saget: Prov. 13. 20. **Wer mit den Weisen umgehet / der wird weise / wer aber der Narren Geselle ist / der wird Unglück haben:** Also sagt auch David / Psalm. 1. v. 1. **Wohl dem** 2c. Wo er aber sich in einer Stadt aufhielte / deren Sitten und Gebräuche böß wären / und die Inwohner derselben nit auf dem rechten Weg giengen / so begebe er sich so dann an einen Ort / dessen Inwohner gerecht oder fromm seyn / und auf dem guten Weg wandlen. Wo auch aller Ort / so vil ihm nur bewußt / und davon er gehöret hat / gleich wie heutigs Tages auf keinem guten Weg wären / oder er an einem solchen Ort / deren Sitten und Gebräuche gut und löblich / entweder wegen

gen Kriegsvölcker / oder Kranckheit halber / zu kommen nicht vermochte / so bleibe er allein / wie dann also gesaget wird: Thren. 3. vers. 28. **Er sitzet und ist still:** Wo aber böse und sündhaffte Buben wären / die ihn nicht wolten dulden / er geselle sich dann zu ihnen / und nehme ihre unartige Weise an / so begebe er sich dann in die Erdhöhlen / und Gebüsche oder in Wildnussen / und entschlage sich also solcher Uuart der Sünder / wie abermalen gesaget ist: Jer. 9. 2. **Ach daß ich eine Herberg hätte in der Wüsten.**

§. 2. Das ist demnach ein Gebott / daß man mit Gelehrten Leuthen umgehe / damit man ihnen ihre löbliche Werck ablerne / wie dann gesagt ist: Deut. 10. 20. **Ihm soltu anhangen.** Denn so vil nur imer dem Menschen möglich ist / solle er sich auch gar zu GOTT halten / und Ihme anhangen. Die Gelehrten haben in Erklärung dises Gebotts also gesaget: Hange denen Gelehr-

lehrten und ihren Jüngern an. Darum will einem gelehrten Menschen gebühren/ daß er bedacht seye/ eines Gelehrten Mannes Tochter zu freyen / und er auch seine Tochter einem Gelehrten außsteure. Er solle mit den Gelehrten essen und trincken/ negotiiren / und auf allerley Weise mit denselben conversiren und umgehen/ dann es ist gesaget: Deut. 30. 20. **und ihm anhanget.** Darum haben auch die Gelehrten befohlen / und gesaget: Sitze in dem Staub zu ihren (der Gelehrten) Füssen / und trincke ihre Wort in dem Durst.

§. 3. Dises Gebott * gilt einem iedweden / daß er einen jeglichen Israeliten/ gleich als seinen Leib (sich selber) solle lieben/weilen gesaget ist / Lev. 19. 18. **Liebe deinen Nächsten als dich selber.** Dannenhero solle man rühmlichen

* Ist befindlich in dem 2. Cap. deß Talm. Tr. Aboth / und gilt nicht allein den Israeliten/ sondern iedweden Menschen/ aber das ist der allgemeine Jüdische Irrthum/ besihe Matth. 5. v. 43.

chen gedencken / gleich wie man selbs an seiner eignen Belobung Wolgefallen hat / und seines Reichthums / als der selbs eignë Güter / verschonen. Wer aber seinem Nächsten mit Verschimpfung beschwerlich ist / der hat keinen Theil an dem zukünfftigen Leben.

§. 4. Die Liebe deß Proselyti und zu uns getrettenen / der sich unter die Flügel der Göttlichen Majestät / (und in den Schos der wahren Kirchen) begibet / hat gedoppeltes Gebott: Eines / weilen er in der Zahl deß Nächsten ist / das andere / weilen er ein Proselytus ist / und zu uns getrettener / dañ das Gesätz befihlet: Deut. 10. v. 19. Darum sollet ihr auch den Proselytum und zu uns getrettenē lieben. Es gebeut die Liebe deß Proselyti so wol / als es seine selbseigne Liebe befihlet / weil gesaget ist: Deut. 6. v. 5. Du solt lieben GOtt deinen HErren. Ja der H. und Hochgelobte GOtt der liebet auch selber die Proselytos, und zu uns getrettene / weil gesaget ist: Deut. 10. v. 18. und hat den Proselytum lieb.

§. 5. Wer einen Israeliter in seinem

Hertzen hasset / der übertritt ein Gebott / dann da ist gebotten / Levit. 19. vers. 17. **Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen.** Dieses Verbotts und dessen Ubertrettung halber straffen sie (die weltliche Richter) niemanden mit Schlägen / darum / weilen dabey (bey inwendigem Hass deß Hertzens) kein eusserliches Werck ist. So mahnet auch das Gesätze nur allein von dem (inwendigen) Hass deß Hertzens ab / Wer aber seinen Nächsten schläget / oder schmähet / ob er schon dessen nicht befuget ist / so übertritt er doch nicht darum das Verbott: du solt nicht hassen. *

§. 6. Wo einer von iemanden beleidiget wird / so solle er ihm nicht gram / noch mostig seyn / dann also wird von denen Gottlosen gesaget: 2. Sam. 13. v. 22. **Aber Absalom redet nicht mit Amnon weder Böses noch Gutes /**

* Hier fehlet der Author. In allweg wird hier auch der äusserliche und würckliche Hass verstanden / und folget solches per consequentiam min. à majori.

tes / dann Absalom war Amnon gram. Sondern das Gebott hält ihn dahin an / daß er solches zu erkennen gebe / und sage: Lieber warum hast du mir diß und das gethan / und warum hast du dich an mir versündiget? dann es ist gesaget: Lev. 19. v. 17. **Du solt deinen Nächsten straffen.** Wo er nun in sich selber gehet / und um Verzeihung bittet / so solle man ihm verzeihen / und nicht unversöhnlich sich erzeigen / weil abermal gesaget ist: Gen. 20. v. 17. **Abraham aber bettet zu GOTT** 2c.

§. 7. Wer seinen Nächsten sihet sündigen / oder auf keinem guten Weg wandlen / der ist befehlicht und verpflichtet / daß er ihn zum guten anmahne / und anzeige / daß er mit seinen bösen Wercken wider sich selbs sündige / wie gesaget ist: Lev. 19. 17. **Du solt deinē Nächsten straffen.** Wer aber seinen Nächsten straffen will / entweder daß er gegen ihn / den Nebenmenschen / oder aber wider GOTT in einigem sich vergreiffen / der solle ihm à parte

parte und alleine straffen / und bescheiden-
lich und mit sanfften Worten mit ihm
reden/ auch anzeigen/ daß er solches allein
seines bestens halben thun / damit er ihn
zum ewigen Leben führe und bringe. Nim-
met er nun solches von ihm an / wol und
gut/ wo aber nicht/ solle er ihn zum andern
und drittenmal straffen. Dann da ist er
schuldig/ ihn so offt zu straffē/ biß der sträff-
liche / ihn endlich gar mit Schlägen von
sich abtreibe / mit vermelden / daß er ihn
nit hören noch gehorchen wolle. Wer nun
hier verhinderlich seyn kan / und solches
unterlasset/ der machet sich solcher Sünde
theilhafftig / darum weil er solches hätte
verhindern können.

§. 8. Wer seinen Nächsten straffet/
der soll anfänglichē nit hart mit ihm reden
und verfahren / biß daß er ihn beschäme/
weilen gesaget ist: Lev. 19. v. 17. Auf
daß du nit seinethalben Schuld
tragen müssest. Also haben die Ge-
lehrten gesaget: (In dem Talm. Tr. Era-
chin, c. 3.) Du kanst auch deinen Nächsten
also straffen/ daß er sich alteriret uñ entfär-

bet?

bet? Das will so vil sagen: daß du seinet-halben keine Schuld tragen müssest. Dan da ist dem Menschen verbotten/ einen Israeliten/ will geschweigen öffentlich zubeschämen/ und ob schon der/so seinen Nächsten beschämet/ keine Schläge (gerichtlichen) empfähet/ so ist es doch eine grosse Missethat. Also haben die Gelehrten abermal gesaget (in dem Talmud. Tr Aboth. cap. 4.) Wer seinen Nächsten öffentlich beschämet / der hat keinen Theil an dem andern Leben. Darum will sich gebühren/ daß man den Nächsten allein ermahne/ nicht aber öffentlich zu schanden machen solle/er seye gleich darnach groß(vornehm) oder aber klein/ (geringe.) Demnach solle er ihm keinen Nachnahmen geben/noch in seiner Gegenwart etwas erzehlen/ dessen er sich schämen müsse. Worvon aber ist das besagte zuverstehen? davon/daß sich zwischẽ dem Menschen und seinem Nächsten ereignet. Aber so es GOtt betreffe/und heimlich nichts wolte verfangen / da solle man ihn öffentlich zu Schanden/ und seine Sünde kund und ruchtbar machen / ihme unters

Ange-

Angesicht vorwerffen/ ihn schnöde halten/ ja gar verfluchen/ biß er sich besseret / wie dann also alle Propheten in Israel gethan haben.

§. 9. Wer von seinem Neben-Menschen beleidiget wird/ und ihn doch deßhalben weder straffen noch anreden mag/ weilen der Ubertretter ein allzugrosser Idioth und Pöfelmann/oder in dem Gemüthe verwirret ist / wo er ihme nun von Hertzen verzeihet/ und ihme weder gram ist / noch ihn straffet/ sihe das ist eine Heiligkeit (davon oben Cap. 1. §. 5. gedacht worden) dann das Gesätz das ist nur allein um den Zorn bekümmert.

§ 10 Es ist auch der Mensch schuldig/ daß er sich bey Waisen uñ Witwē wol vorsehe/ als welche sehr demütig und zerschlagenes Geistes seyn/ob sie auch schon reich wären/ als zum Exempel/ Königliche Wittib und Waisen / auch derenthalben gilt uns die Ermahnung/ weiln gesaget wird / Exod. 22. v. 21. 22. Ihr solt keine Witwen und Waisen beleidigen. Wie soll man sich aber gegen dieselbige verhalten?

Man

Man solle mit ihnen nit/ als sanfft reden/ und sie fein respectiren und ehren. Ihrem Leib solle man nicht mit Arbeit/ noch ihrem Geist mit harten Worten beschwerlich seyn/ auch solle man ihrer Güter mehr dann der selbseignen schonen. Wer sie bekümmert/ erzürnet/ ihr Gemüthe kräncket/ über sie herrschet/ daß ihre ohnwirt/ sihe derselbe übertritt das obbesagte Verbott / wie vil mehr dann der/ so sie schläget / oder aber vermaledeyet. Und obwolen man wegen Ubertrettung dises Verbotts niemanden (gerichtlich) schläget / sihe so ist doch die Straffe in dem Gesätze klar und deutlich/ Exod. 22. 23. So wird mein Zorn ergrimmen / daß ich euch mit dem Schwerdt tödte. Denn derjenige / der gesagt hat/ und die Welt [auf solch sein Wort] erschaffen worden/ der hat einen Bund mit ihnen gemachet / daß sie allezeit / so offt sie nur unter ihrer Bedrängung schreyen und seufzen/ sollen erhöret werden/ weil daselbs gesaget ist: Werdē sie zu mir schreyen/ so werde ich ihr Schreyen er-

hören. Wie ist solches zu verstehen? Nemlich alsdenn und zu der Zeit / wenn man sie zu seiner selbs eignen Nothdurfft dringet. So sie aber der Lehrmeister / um sie in dem Gesäze / oder Handwerck zu unterweisen / oder ihnen den rechten Weg zu zeigen / züchtiget / sihe / das ist erlaubet; jedoch solle man dieselbe nicht wie die andere (Schulkinder und Lehrjungen) tractiren / sondern zwischen ihnen und den andern einen Unterscheid machen / und fein gemächlich / und mit grosser Freundlichkeit und Ehre mit ihnen verfahren / weiln gesaget ist: Proverb. 22. vers. 23. **Der HERR wird ihre Sache handlen.** Und ist hier einerley / ob es ein Vatter- oder Mutter-loser Waiß seye. Wie lange aber werden sie Waisen genennet? So lange als sie keines Tutorn und Pflegers / auf den sie sich verlassen / und der ihrer pflege / und vor sie Sorge trage / mehr bedörffen / sondern alle ihre Nothdurfft selber / gleich wie alle andere Majorennes und Erwachsene / verrichten können.

Das

# Das sibende Capitel.

§. 1.

WEr seinen Nächsten verleümbdet/ oder übertritt das Verbott: Lev. XIX. 16. Du solt kein Verleümbder seyn unter deinem Volck. Und ob man schon hierüber niemanden (gerichtlich) schläget/ so ist es jedoch eine grosse Missethat/ und verursachet vil Mord und Todschläge in Jsrael. Darum stehet alsobalden bey obangezognen Worten: Du solt auch nit stehen wider deines Nächsten Blut; gehe und lerne/ was sich mit dem Edomiter Doeg zugetragen habe. I Sam. XXI.

§. 2. Wer ist denn ein Verleümbder? der jenige/ der die Worte hin und her träget/ und von einem zu dem andern gehet/ und spricht: also sagt der und der/ daß und jenes habe ich von dem N. gehöret/ und ob solches schon wahr wäre/ so machet er doch alles auffrührisch. Ausser der ist auch noch eine sehr grosse Sünde/ so auch unter disem Verbott begriffen/ und ist die

so

so genante böse und schädliche Zunge/ welche dem Nächsten etwas zum Schimpf nachredet/ ob es auch schon wahr ist / wer aber gar einem eine Lugen nachredet/ der heisset ein böser Leimundmacher. Wer nun eine schädliche zunge oder böses Maul hat/ der sitzet und spricht: also und also hat der N. gethan/ der und dise waren seine Eltern und Vorfahren/ so und so habe ich von ihm gehöret / und redet ihm eytel Schimpff-Worte nach / von disem thut nun die Schrifft folgenden Außspruch: Ps. XII. 4. **Der HErr wolte außrotten alle Heucheley und die Zunge/ die da stoltz redet.**

§. 3. Die Gelehrten sagen: (im Talmud/ Tr. Erachin, Capite 3.) dreyerley Sünden werden an dem Menschen in disem Leben gestraffet/ und hat derselbe auch noch dabey keinen Theil an jenem Leben: die Abgötterey/ die Blutschande/ und der Mord und Todtschlag; Eine böse Zunge aber und Lästermaul ist so arg als dise alle mit einander. Weiter haben sie gesaget:

Wer mit seiner bösen Zungen übel nachredet/der ist eben so arg/als ob er das Fundament / oder GOtt und den Glauben verleugnete/ weil gesaget ist: Ps. XII. 5. **Die da sagen: unser Zunge soll überhand haben / uns gebühret zu reden / wer ist unser HErr?** Ferner sagen die Gelehrten: Ein böse Zunge oder Lästermaul begehet dreierley Mord und Todtschläge: an dem/ der die Lugen redet/ der sie höret/ und von dem sie ist/ den aber/ der sie höret/ verletzet sie mehr/ als den jenigen/ der sie redet.

§. 4. Es gibet auch eine Art Verleumbdung/ so der bösen Zungen oder deß Lästermauls Staub/(das ist/subtile/ und durch Umwege gekommene Verleumbdung/) wird genennet. Wie gehet das zu? wenn zum Exempel einer zu N. saget: daß er seyn werde/ der er jetzt ist/ oder so er zu andern saget: schweiget von disem N. ich mag nicht erzehlen/ was ihm begegnet ist/ und geschehen/und dergleichen. Auch wer in beyseyn der Widerwertigen einsen Lob erzehlet/ sihe das ist böser Zungen Staub/

dann

deñ also gibet er Anlaß und Gelegenheit/ daß die andern eines solchen mit Schimpff gedencken. Davon hat nun Salomo gesaget/ Prov. 27. v. 14. **Wer seinen Nächsten mit lauter Stimm segnet/ und früh auffstehet/ das wird ihm für ein Fluch gerechnet.** Denn vermittelst solches Gutens oder Lobens/ kommet das Böse und die Verleümbdung. Also wer mit böser Zungen Scherz- und Hohns-weise etwas erzehlet/ und doch dabey sincerisiret und protestiret/ daß ers nicht aus Hass rede; das ist/ was Salomon in seiner Weißheit saget: Prov. 26. v. 18. **Wie einer heimlich mit Geschos und Pfeilen schiesset/ und tödtet: Also thut ein falscher Mensch mit seinem Nächsten/ und spricht darnach: Ich habe gescherzt.** Also geschihet auch ietweilen böser Zungen Verleümbdung Betrugs-weise/ als wenn mancher sich ganz aufrichtig und ernstlich stellet/

als ob er nicht wisse/daß solches/das er redet/eine Verleümbdung seye/und wo man ihm abwehret / so spricht er: Sihe/ich habe es nicht gewußt / daß dises eine Verleümbdung seye / oder / daß der N. solches gethan hat.

§. 5. Es ist einerley/ ob man in Gegenwart/ oder aber in Abwesenheit einen verleümbdet; und wer etwas erzehlet/das hirzu Anlaß und Gelegenheit gibet/so man es von einander hat gehöret/ um dem Nächsten zu schaden an seinem Leib / oder Gut/ oder ihn auch nur zu vexiren und zu erschröcken / sihe / das ist eine böse Zunge. Welches/da es von dreien erzehlet wird/ da ist es schon kund- und ruchtbar. So aber einer aus disen dreien solches widerhohlet / und andern erzehlet / der thut es nicht aus Verleümbdung; so fern er nemlich solchen Rumor nicht weiter zu spargiren und Stadt-kundig zu machen suchet.

§. 6. Alle dise sind zumal böse Zungen und Lästermäuler/in derē Nachbarschaffe zu wohnen/ verbotten ist / wie vil mehr aber/

ber/ bey und unter ihnen zu seyn / und ihre Worte mit anzuhören. Das harte Göttl. Decret, so über unsere Vorfahren in der Wüsten ergangen / ist allein wegen böser Zungen vollzogen worden. *

§. 7. Wer sich an seinem Nächsten rächet/der übertritt das Verbott/ Lev. 19. 18. Du solt nicht rachgierig seyn. Und ob man auch dessenthalben keine Schläge (von dem Richter) empfähet/ so ist es doch ein sehr grosses Ubel und Sünde. Und will dem Menschen hier vilmehr gebühren/ daß er alles vorbey paßiren lasse/denn bey Tugendsamen ist solches alles eine Eitelkeit/ Ubermaß/und der Rache unwürdig. Wie geschihet aber solche Rache? Wenn zum Exempel einer zu dem andern saget: Lieber / leihe mir deine Axt. Der ander spreche: Ich leihe dir sie nicht. Deß morgenden Tages aber hätte diser von nöthen von ienem zu entlehnen/ und spreche: Leihe mir deine Axt: Jener aber versezte: Ich leihe dir sie nicht / gleich wie auch

* Also wird gelehret in dem Talmud/ Tr. Erachin / Cap. 2. zu Ende.

auch du mir selbe nicht gelihen hast / da ich sie von dir begehret. Sihe/das wäre ein Rächer. Sondern/wo man kommet/ etwas zu begehren / solle mans mit gutem Herzen geben/ und nicht widerum vergelten. Solche Bewantnüß solle es mit allen andern dergleichen haben. Und eben also spricht auch David in seinen herrlichen Moralien: Psal. 7. 5. **Habe ich böses vergolten denen/ so fridlich mit mir lebten / so vertilge ꝛc.**

§ 8. Also auch / wer einem Israeliten eines Bösen ingedenck ist/der übertritt das Verbott: Lev. 19. v. 18. **Du solt nit Zorn halten gegen die Kinder deines Volcks.** Wie gehet das zu? Ruben (Titius) sagte zu Simeon (Sempronio:) Lieber verkauffe mir das Hauß/ oder verleihe mir den Ochsen; Simeon aber wolte nicht: nach einiger Zeit käme Simeon zu Ruben/etwas von ihm zu borgen oder zu kauffen/da denn Ruben zu ihm spreche: Sihe/ da hast du es / ob du mir schon vormals nicht willfahren/ so will ich

doch

doch nicht wie du seyn / noch dir vergelten. Wer nun also verfähret / der übertritt das besagte Verbott: Du solt nicht Zorn halten ꝛc. sondern er solle solche vorgegangene Sache aus seinem Herzen und Gedächtnus tilgen und außlöschen / und nicht behalten. Denn so lange er solcher Sache ingedenck ist/und selbige widerhohlet/ist zu besorgen/ er möchte Rache üben. Darum ist das Gesäz um die Behaltung deß Zorns bekümmert / also / daß man die Missethat (Beleidigung) aus dem Herzen tilge/ und derselben gar nicht mehr gedencke. Und das wäre also die wolgestelte Ethik oder Sitten-Kunst/in welcher die Menschliche Societät und die Commercien bestehen.

ENDE.

Jud

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maimonides, Moses,

... Mose Meimon-Sohns ... fürtreffliches Tractätlein, Darinn kürtzlich wird angezeiget, Wie ein Gelehrter, Unnd durchgehends ein jeder Mensch, beedes an dem Leib, als vornehmlich an der Seelen gesund seyn möge Wegen sonderbahren Nutzens, Jedermänniglich zu lesen, Auß dem Hebräischen in das

Augspurg 1681

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Jud 630
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254838-7